

Mai 2023

# Pfingsten



Gemeindebrief der katholischen Seelsorgeeinheit Aalen





## Editorial

*Liebe Schwestern, liebe Brüder,*

Kirche tut gerade weh! So würde ich mein Empfinden ausdrücken, wenn es um unsere eine heilige und katholische geht. Es stirbt gerade viel ab, viele wenden sich ab, das Ansehen unserer Glaubensgemeinschaft im Allgemeinen und meiner Berufsgruppe im Besonderen ist besudelt. Noch vor ein paar Jahren zog unser Bischof Gebhard mit der Botschaft durch die Lande, dass die Priester in der Bevölkerung nach den Ärzten das höchste Ansehen genießen würden. Davon ist nichts mehr geblieben. Im Gegenteil, was mit Kirche zu tun hat, ist zuerst fragwürdig geworden. Das Vertrauen auf ihre Integrität ist zerbrochen. Vieles stirbt gerade, und vieles wird aufgegeben werden müssen. Ich bin angefressen von dieser traurigen Situation, habe selbst Fluchtgedanken und soll und will doch eigentlich auch das Gottesvolk aufbauen.

Was mir hilft, ist der Blick auf das Gottesvolk, auf Israel im Alten Bund. Wie oft war es gefährdet, in Schuld verstrickt oder ohne Perspektiven? Hatte Jesaja es nicht mit einem abgesägten Baum verglichen oder besser gesagt, mit einem Baumstumpf, der als letzter Rest eines einst prächtigen Baumes übriggeblieben war? Und doch besteht das so arg gebeutelte Gottesvolk des Alten Bundes bis heute, wenn auch gefährdet, traumatisiert und in großen inneren und äußeren Auseinandersetzungen verstrickt.

Wenn ich wehklagend die Misere meiner Kirche benenne und gefährdet bin, in Selbstmitleid zu versinken, dann beschämt mich der Blick auf die Ehrenamtlichen unserer Gemeinden, die sich tatkräftig für das Kommen des Reich Gottes einsetzen. Ich denke da z.B. an die Kirchengemeinderäte, die ehrenamtlichen GotteskundlerInnen bei der Taufe, der Kommunion und der Firmung, an die liturgischen Dienste, an die Engagierten für Wohnungslose, Flüchtlinge, die Armen bei uns oder in

der weiten Welt. Da muss sich der/die eine oder andere durchaus einen hämischen Kommentar oder eine Spitze gefallen lassen, wenn man auf sein/ihr kirchliches Engagement zu sprechen kommt. Und dennoch tun sie ihren Dienst selbstlos und gern.



Trotzdem: Die Kirche ist wund – oft genug aus eigener Schuld. In unserem Glauben spielt der geschundene, verwundete, gefolterte und schließlich tote Leib des Herrn, also Jesu, eine große Rolle. Er ist die Voraussetzung zum verklärten und verherrlichten Leib des Auferstandenen. Paulus spielt mit dem Bild, dass Christus das Haupt sei, die Gemeinschaft der Gläubigen aber sein Leib. Ich finde es so gesehen naheliegend, dass die Verwundungen und Geschwüre der Kirche die Voraussetzung für ihre Erneuerung sind. In der Sprache der Bibel klingt das dann so, dass wir mit Christus sterben müssen, um mit IHM auferstehen zu können. So traurig es ist, vieles sterben zu sehen, so gilt doch die Verheißung, dass etwas Neues, Besseres kommen wird. Doch der Übergang ist schwierig oder, um nochmal Paulus aufzugreifen, wir liegen in den Geburtswehen der neuen Schöpfung (Röm 8). Das Neue muss uns aber geschenkt werden, durch die Begegnung mit dem Auferstandenen oder die Erfahrung, dass der Geist auf die verängstigten Glaubenden herabkommt. Wenn auch das Vertrauen in die Kirche zerbrochen ist, so ist unser Vertrauen auf Gott wohlbegründet, dass er bei denen, die ihn lieben, letztlich alles zum Guten wendet. Diese Zusage gilt nicht nur in der Kirchenkrise, sondern in allen Krisen, die wir durchleben und durchleiden.

Das meint Ihr Bruder

*Wolfgang Seidemann*

## *Ich finde dich in allen diesen Dingen,*

dichtete Rainer Maria Rilke. Als Poet wirbt er für den besonderen Blick auf die Welt. Den Dingen auf den Grund gehen heißt für ihn, sie nicht allein auf ihre Funktion zu reduzieren. Technik und die Beschaffenheit des Materials sind das eine; das Empfinden von Schönheit und Symbolkraft das andere.

Die Bilder, die wir vom Pfingstereignis kennen, sind traditionell mit Feuerzungen über den Köpfen der versammelten Frauen und Männer versehen. Da das Pfingstfest seit vielen Jahren in der Ferienzeit liegt, fragen sich nicht nur Kinder beim Betrachten, wo denn die Feuerwehr bleibt. Wer eine Rose



Foto: Image

verschenkt, geht davon aus, dass es mit einem liebevollen Lächeln oder einem Kuss beantwortet wird. Symbole sprechen in der Regel für sich. Sie gehen ins Leere, wenn sie nicht mehr verstanden werden.

Ein Teil in diesem Gemeindebrief ist dem „Sakrament des Alltags“ gewidmet. Das sind Dinge, die für uns eine besondere Bedeutung haben. Eine Bedeutung, die über die Funktion des Gegenstandes hinausgeht. Wir verbinden damit ein besonderes Erlebnis (der erste lose Zahn) oder eine wertvolle Erinnerung an einen lieben Menschen (ein handgeschriebener Brief). Damit berühren wir die Dimension heiliger Zeichen, der Sakramente, die religiös gedeutet, einen Raum der Begegnung zwischen uns und Gott ermöglichen wollen. Nach Augustinus sind das Zeichen, „die außer ihrer sinnfälligen Erscheinung aus sich heraus noch etwas anderes ins Bewusstsein gelangen lassen“. Für einen lebendigen Glauben sind wir auf Geschenke angewiesen: eine glückliche Kindheit, verständnisvolle Eltern in der Jugendzeit, einen guten Freundeskreis und – ganz persönlich – auf die Gabe, die Schätze hinter den Fassaden des Alltags zu entdecken.

*Wolfgang Fimpel*

## *Sakramente des Lebens*

„Gol do Uruquai“ – Tor für Uruguay. Überall in Brasilien werden fröhliche Gesichter traurig, wenn diese drei Worte fallen. Schlimmer noch als das 1:7 gegen unsere Nationalelf vor neun Jahren war die 1:2 Niederlage der brasilianischen Zauberfußballer im WM-Finale am 16. Juli 1950 im damals gerade neu gebauten Maracanã-Stadion in Rio. Dieser eine Schuss, dieses eine entscheidende Gegentor hat sich tief in das kollektive Gedächtnis der Nation eingepägt. Es gibt sogar eine Wortschöpfung dafür: Maracanazo. Das saß, das bleibt für immer und ewig, wie ein Sakrament, das immer wieder auflebt und lebendig bleibt, weil es immer gleich praktiziert wird, immer und überall.

Etwas Vergleichbares kann auch in einem ganz persönlichen Erlebnis geschehen, wie einst bei dem Theologen Leonardo Boff. Er hatte seinen kranken Vater in Brasilien besucht und hatte gerade sein Studium in München begonnen, als er wenige Tage später einen Brief von seinen Schwestern erhält. Es ist ein Brief wie jeder andere, und doch unterscheidet er sich von allen anderen Briefen. Die Schwestern schreiben, dass

der Vater gestorben ist und dass er einen guten Tod hatte. Als Leonardo den Brief tags darauf nochmals lesen will, entdeckt er im Briefumschlag den vergilbten Stummel einer Strohzigarette. Es war die letzte Zigarette, die sein Vater nur wenige Augenblicke vor seinem plötzlichen Herztod geraucht hatte. Boff schreibt: „Die zutiefst weibliche und sakramentale Intuition einer meiner Schwestern hatte sie veranlasst, den Zigarettenstummel in den Umschlag zu stecken“.

Von diesem Augenblick an ist die „letzte Zigarette“ seines Vaters für Leonardo zu etwas Besonderem, zu einem Teil seines Lebens geworden. Die charakteristische Farbe der Zigarette, der starke Duft und das Verbrannte an der Spitze lassen für ihn seinen Vater fortan weiterhin gegenwärtig sein. Der Theologe Boff ist sich sicher, „wenn wir uns für den geheimen Sinn öffnen, der in die Dinge eingeschrieben ist, können wir sakramentale Zeichen wahrnehmen und für unser Leben lebenswichtig machen“.

*Wolfgang Fimpel*



## Das Schatzkästchen

Gegenstände laden sich mit Erinnerungen auf, schaffen Bezüge und sind Brücken zu Menschen, mit denen wir eine Geschichte haben. In meiner Nürtinger Zeit war ich mit einem Kunststudenten befreundet, der daraus seine Abschlussarbeit machte. Auf Gegenstände des Alltags malte er Gesichter. So malte er z.B. auf eine Kuchenschaukel das Porträt eines Professors, bei dem er einmal zum Kaffee eingeladen war und das begleitende Gespräch ihn tief beeindruckt hatte. Mich porträtierte er auf einem Hammer, weil ich, wie schmeichelnd für mich, der Hammer sei usw.

Bei mir ist die ganze Wohnung voll mit Gegenständen, die mich fast täglich neu an Menschen erinnern: Eine arabische Kaffeemühle erinnert mich an eine Schwester Annemarie, die beim Konzil als Übersetzerin tätig war; der Regulator in meinem Wohnzimmer an meine Großeltern und ihre Wohnung in Haunstetten; meine Vesperbrettchen an meine Sandkastenfreundin Susi; ein rußschwarzes Marienbild an die zerbombte Wohnung meiner Großeltern und das Kriegstrauma meiner Mutter... Fast jeder Gegenstand hat sich mit Erinnerung aufgeladen, und darum tu ich mir so schwer, etwas wegzuerwerfen.

Für unseren Gemeindebrief habe ich ein kleines hölzernes Kästchen ausgesucht. Dieses fand ich am Morgen meiner Priesterweihe



vor meiner Tür. Wir waren zu den Weihe-Exerzitien eine Woche im Klosterhospiz in Neresheim. Zweimal am Tag gab es einen rund 45minütigen Vortrag, ansonsten herrschte Stillschweigen. Meine Nerven waren angespannt. In einem Vortrag behandelte der Exerzitienmeister die Bibelstelle aus der Bergpredigt: *„Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Opfergabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe.“* (MT. 5,23 f)

In der Tat hatte ich damals einen mich belastenden Konflikt mit meinem damals besten Freund, einem Studienkollegen. Praktisch 6 Jahre waren wir beste Freunde gewesen, kurz vor der letzten Etappe war er aber ausgestiegen und ging stattdessen zurück ins Priesterseminar ins Kloster. Ich fühlte mich von ihm im Stich gelassen, alleingelassen, ich machte ihm darüber Vorhaltungen, und wir trennten uns im Streit. Danach herrschte Funkstille. Mitten in den Exerzitien quälte mich diese Unversöhntheit, und ich beschloss kurzerhand nach München aufzubrechen, ihn in seinem Kloster zu besuchen, um mich mit ihm auszusprechen. Ich wusste, dass mir dies nicht erlaubt würde, so verließ ich heimlich sehr früh das Haus, ging vom Klosterberg in Neresheim hinunter in die Stadt, fuhr dort mit dem Bus nach Bopfingen, dann mit dem Zug nach München und dann nach Nymphenburg, wo mein ehemaliger Kurskollege gerade im Krankenhaus arbeitete. Zwei Stunden hatten wir dann Zeit uns auszusprechen, uns zu versöhnen und den Streit beizulegen, dann ging es zurück nach Neresheim. Dort war inzwischen helle Aufregung, da niemand Bescheid wusste. Nach einer Standpauke war man aber dann doch froh, dass ich heil zurück und mir nichts passiert war. Brav ordnete ich mich wieder



in die Schar der Priesteramtskandidaten ein und nahm wieder an den Exerzitien teil.

Dann kam der Weihetag, und dieses Kästchen stand vor meiner Tür. Ich wollte es öffnen, doch es klemmte, so dass ich mit aller Kraft am Deckel ziehen musste, um es aufzubekommen. Da sprang mir etwas entgegen, das dann auf den Boden fiel. Natürlich suchte ich sofort den Gegenstand, der sich als eine durchbohrte Perle herausstellte, wie



man sie für Perlenketten braucht. Danach schaute ich in das Kästchen. Es war mit einem rosa Polster ausgeschlagen, das in der Mitte eine Kuhle hatte. Diese war mit einem goldenen Kreuz umstückt. Im Deckel aber stand handschriftlich eine Bibelstelle geschrieben: „Das Himmelreich gleicht einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine kostbare Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte sie.“ Mt 13,45 Darunter stand das Datum unserer Priesterweihe, 29. Juni 1985. Ich war in diesem Moment tief ergriffen.

Immer wieder denke ich an diese Tage zurück, über das Glück im Frieden mit anderen leben zu können und an das Kästchen. Ich bin froh, dass ich in meinem Leben diese besondere Perle gefunden habe. Aber dem großen Anspruch, für sie alles aufzugeben, weil ich nur diese Perle haben möchte und sonst nichts, wurde und werde ich nicht gerecht. Ich gleiche einem Kaufmann, der seine Perlenkollektion und die einzigartige Perle gleichzeitig besitzen möchte. Das hat mir manchmal Not geschaffen, Spannungen gebracht, fragwürdige Kompromisse hervorgebracht. Mein Leben halt, das ich dann aber trotz allem so als stimmig erlebe. Doch dankbar bin ich, dass ich diese Perle finden durfte. Ich freue mich noch immer an ihr.

Pfarrer Wolfgang Sedlmeier

*Wolfgang Sedlmeier*

## Mein heiliger Gegenstand

Wenn ich mir Gedanken mache, was mir so richtig wichtig ist, so wichtig, dass es nicht ersetzbar oder in Geld aufzuwiegen scheint und dass ich es nicht missen möchte, dass es also geradezu heilig ist, kommt mir natürlich als allererstes meine Familie in den Sinn. Vermutlich würden das die meisten Menschen sagen – ist ja klar.

Etwas, das ich danach meinen „heiligen Gegenstand“ nennen würde, ist mein Motorrad. Das Fahrzeug selber ist vermutlich nicht so bedeutsam, ein vergleichbares Gefährt wurde im letzten Jahr alleine in Deutschland 2.080-mal neu zugelassen.

Es sind andere Dinge, die es für mich trotzdem einzigartig und bedeutsam machen:

Zunächst einmal bedeutet Motorradfahren für mich Zeit haben. Wenn Wochenenden, Ferien oder Feiertage ganz selbstverständlich zur Arbeitszeit dazugehören, wird es schon manchmal zur Herausforderung, die Zeitoasen herauszupicken, die Motorradfahren erst möglich machen.

Aus der Perspektive des Umweltschutzes ist es natürlich verheerend, ohne richti-



gen Zweck in der Gegend herumzufahren. Gleichwohl habe ich beim Cruisen das Empfinden, der Schöpfung möglichst nahe zu kommen und mich in aller Ruhe als einen Teil davon zu spüren.

Motorradfahren birgt für mich die Ahnung grenzenloser Freiheit und Unabhängigkeit. Es verspricht Abenteuer. Der Hersteller meines Motorrads wirbt auf seiner Homepage:

„Der nächste Horizont gehört dir. Mit der Ténéré 700 stehen alle Wege offen. Dieses Motorrad ist ein echter Alleskönner, der keine Grenzen setzt und ein neues Gefühl totaler Freiheit vermittelt.“ (Yamaha Motor Deutschland)

Dazu sind Fotos von Wüstendurchfahrten abgebildet, dick gepackte Maschinen auf Weltreise und beeindruckende Landschaften.

Auch wenn ich wahrscheinlich nie durch die Wüste fahren werde, so weiß ich doch, mit der Maschine wäre es auf jeden Fall möglich. Auch als Hobby an Regentagen bietet sich das Motorrad an. Wie schön ist es, nach Feierabend in der Scheune zu stehen und am Motorrad herumzuschrauben. Irgendetwas, das man verändern oder entdecken kann, findet sich immer. Ich finde es herrlich, dazu den Alltag einfach auszublenden und mal ganz andere Dinge zu tun.

Ob es mit der Umsetzung der Freiheitserwartung jemals gelingen wird, ist gar nicht so relevant, da dazu nun mal mehr als ein Motorrad gehört. Aber auch in Zeitschriften, im Zubehörhandel oder bei YouTube zu stöbern kann Hoffnung wecken und Freude bereiten. Und wenn es auch nicht bis ans Nordkap reicht – auf der Schwäbischen Alb ist es auch schön...

Martin Kronberger  
Jugendreferent und Gemeindecartas



*Katja Krafz*





# „Theologie der Gegenstände“ - Salbung



Ich möchte zu diesem Thema hier die Erinnerungen aus meiner Kindheit dazulegen. Als Kind hatte ich mich öfters verletzt, beim Spielen mit anderen Kindern, beim Fahrradfahren, beim Seifenkistenfahren, draußen im Freien, im Wald beim Baumhaus bauen usw. Die Verletzungen kamen von den Stürzen, oftmals mit Schürfwunden an Füßen, Beinen und Händen. Eigentlich bin ich ständig gestürzt.

Zu Hause hat meine Mutter die Verletzungen stets durch selbstgemachte Salben und Verbände versorgt, und sie sagte immer: „Was hast du schon wieder gemacht?“

Besonders das Salben der Schürfwunden war für mich etwas Wohltuendes, meine Traurigkeit war dadurch sehr schnell verflogen.

Durch die Zuwendung meiner Mutter hatte ich das Gefühl, dass die Wunden am Körper schneller heilten, und gleich darauf bin ich wieder auf dem Fahrrad gesessen.



Dazu möchte ich den Bibeltext aus dem Johannesevangelium hinzuziehen:

*„Sechs Tage vor dem Paschafest kam Jesus nach Betanien, wo Lazarus war, den er von den Toten erweckt hatte. Dort bereiteten sie ihm ein Mahl; Marta bediente und Lazarus war unter denen, die mit Jesus bei Tisch waren. Da nahm Maria ein Pfund echtes, kostbares Nardenöl, salbte Jesus die Füße und trocknete sie mit ihrem Haar. Das Haus*

*wurde vom Duft des Öls erfüllt. Doch einer von seinen Jüngern, Judas Iskariot, der ihn später verriet, sagte: ‚Warum hat man dieses Öl nicht für dreihundert Denare verkauft und den Erlös den Armen gegeben?‘ Das sagte er aber nicht, weil er ein Herz für die Armen gehabt hätte, sondern weil er ein Dieb war; er hatte nämlich die Kasse und veruntreute die Einkünfte. Jesus erwiderte: ‚Lass sie, damit sie es für den Tag meines Begräbnisses tue. Die Armen habt ihr immer bei euch, mich aber habt ihr nicht immer bei euch.‘ (Joh 12,1-8).*

Maria von Betanien salbt Jesus die Füße mit kostbarem und teurem Öl und trocknet sie mit ihrem Haar. Während ihre Schwester den alltäglichen Tischdienst macht, schüttet sie das kostbare Öl über Jesus aus und zeigt damit, dass sie ihm das Kostbarste schenkt, was sie besitzt: ihre Zuneigung und ihre Liebe. Jesus lässt diese Zuwendung zu und weist die zurecht, die diese Verschwendung kritisieren. Worin liegt im Leben größerer Sinn, größere Freude und größere Erfüllung als sich hingebender, sich verschwendender Liebe? Maria – so Jesus – solle es tun für den Tag seines Begräbnisses.

Eine solche Salbung, etwas solch Gutes zu tun für den Körper macht aber nur Sinn, wenn die sich darin ausdrückende Liebe den Tod überdauert, wenn diese stärker ist als der Tod, wenn Jesus mit Leib und Seele zu neuem Leben bestimmt ist und nicht zum Tod. Damit kündigt diese Salbung davon, dass Liebe und Leben in Ewigkeit bleiben.

Ich werde die Salbung meiner Schürfwunden niemals vergessen, denn es war und ist die überschwängliche Liebe meiner Mutter zu mir.

Diakon Thomas Bieg

Thomas Bieg

## Die Gemeinschaft ist mir heilig

„Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen“, bekennen wir feierlich im Glaubensbekenntnis. (Nicht nur) in der Jugendarbeit erleben wir, dass gerade die Gemeinschaft für viele Kinder, Jugendliche und Menschen jeden Alters etwas Heiliges ist.

Dazugehören, gesehen werden, mitgestalten können, da sein, wie man ist, – einfach Spaß haben... das sind so Erfahrungen, die Jungen und Mädchen in der kirchlichen Jugendarbeit machen. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich dabei um die Ministranten oder die Pfadfinder handelt, um projektbezogene Gruppen, die nur für eine bestimmte Zeit beieinander sind wie Sternsinger, Stadtranderholung... oder gar eine relativ zufällige in der Katechese begründete Gruppe zur Vorbereitung auf die Erstkommunion oder Firmung.

Na klar, Zusammenhalt und Identifikation gibt es auch im Sportverein oder im Orches-

ter. In unseren kirchlichen Gruppen spielt jedoch der Leistungsgedanke eine ebenso untergeordnete Rolle wie ein bestimmtes, herausragendes Talent, das weiterentwickelt oder trainiert werden soll.

Die Orientierung am christlichen Glauben und die Gültigkeit der entsprechenden Werte machen ebenfalls Lernen möglich. Auf spielerische Weise können die Kinder und Jugendlichen eigene Fähigkeiten und Ressourcen entdecken und im Kleinen Sozialverhalten für die größeren Zusammenhänge üben. Jenseits von Erstplatzierung oder materiellem Gewinn entdecken sie sich selbst, ihren Platz und die Geborgenheit in einer Gemeinschaft, Verbindlichkeit und einen sicheren Platz, von dem aus sie alles Mögliche ausprobieren können.

„Wir Minis sind eine Familie“, steht auf einem großen Plakat, das im Miniraum einer unserer Gemeinden hängt. Und eine – wie



Die Minis von St. Maria bei der Miniaufnahme, -ehrung und -verabschiedung 2021

Foto: Martin Kronberger

ich finde – sehr anschauliche Lebensweisheit sagt: ‚Freunde sind die Familie, die man sich selber aussucht‘.

Dass Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit sehr bedeutsam (heilig?) sind, erleben wir beispielsweise alljährlich bei der Pfadi-Hocketse am 1. Mai. Generationen von gegenwärtig Aktiven und Pfadfinder aus sieben Jahrzehnten kommen aus allen Himmelsrichtungen zusammen, um den Kontakt zu pflegen, alte Bekannte und Weggefährten wiederzusehen, in Erinnerungen zu schwelgen und ihre Zugehörigkeit zu bestätigen. „Einmal Pfadfinder – immer Pfadfinder!“, lautet dabei die Devise.

Auch bei den Minis wird die Verbundenheit zur Gemeinschaft sichtbar. Zwar verläßt es viele von ihnen nach dem Schulabschluss in alle Teile des Landes und der Erde. Manche

finden sich aber wieder und gehen ihren Weg gemeinsam (im vergangenen Jahr haben wir zwei Hochzeiten ehemaliger MinistrantInnen gefeiert), andere kommen von überall her, um Ministrantenjubiläen oder -verabschiedungen zu feiern. Auch zur Osternacht ist es in einer unserer Gemeinden Tradition, dass viele der ehemaligen Minis nochmal zum Ministrieren oder wenigstens zum anschließenden Oster-eieressen auf die Ostalb kommen.

Ich glaube, diese oder vergleichbare Heiligtümer kennt jeder von uns – sie finden direkt in unserer Lebenswelt statt. Wie schön, dass es sie gibt!

Martin Kronberger  
Jugendreferent und Gemeindec Caritas

*hats-Kraft*

## Rätselecke



Finde die 8 Fehler

© Manfred Topfowen/DEKI



© Martin Bruchhahn/DEKI

Wer telefoniert hier mit wem? Kannst du jedem Kind einen Gesprächspartner zuordnen?

*brülli), C + E (reden übers Essen), D + F (Geigenmusik)*

*Lösung: A + G (telefonieren nachts), B + H (Löwenge-*

# Auf den Spuren Jesu – eine einzigartige Erfahrung

**Eindrücke der katholischen kroatischen Gemeinde „Bl. Alojzije Stepinac“ Aalen von ihrer Pilgerfahrt ins Heilige Land vom 18. – 26.02.2023**

Jeder, der das Heilige Land besucht, wird auf eine besondere Art und Weise zu seinen Wurzeln zurückgeführt und beginnt sich mit seiner eigenen Identität auseinander zu setzen. In diesem besonderen Ambiente versteht man die Worte und Werke Jesu, die im Neuen Testament, in der Apostelgeschichte und besonders in den Evangelien festgehalten sind, besser. Die, die dort waren, „hören“ das Wort Gottes anders. Es ist eine Bereicherung, die Schönheit und die Kostbarkeiten des Heiligen Landes zu erleben.

Israel ist ein Land, in dem Welten und Religionen aufeinandertreffen, Vergangenheit und Zukunft, ein Raum kraftvoller und dramatischer, natürlicher und ethnografischer Kontraste; Traditionelles und Modernes an einem Platz, an dem sich von Anbeginn historische und stürmische Dinge ereignet haben in der ewigen Sehnsucht der Menschen nach Frieden und gegenseitigem Verständnis.

Besonders prägend für unsere Pilgergruppe war das Gefühl, an den Plätzen des Wirkens Jesu zu stehen. Wir konnten in unseren Glauben eintauchen und uns der jeweiligen Begebenheiten aus Jesu Leben erinnern,

ausgehend von seinem öffentlichen Wirken in Galiläa, der Verklärung auf dem Tabor bis hin zu Passion, Kreuzigung und Auferstehung in Jerusalem.



*Eingang zur Geburtsgrotte Bethlehem*

## **Was hat uns – jede/n Einzelne/n – berührt auf unserer Pilgerreise?**

Das ist schwer zu sagen. Jede/r hat sich mit seinen eigenen Erwartungen, Gebeten, Gebrechen auf den Weg gemacht und so unterschiedlich sind auch die Erlebnisse und Eindrücke, ja Kostbarkeiten, die wir mit nach Hause gebracht haben. Gott ist für jeden an unterschiedlichen Orten und Momenten erkennbar.



*Erneuerung der Taufgelübde am Jordan*



*Salbungsstein in der Grabeskirche*



In der Hochzeitskirche in Kafr Kana, wo Jesus als Gast einer Hochzeitsfeier sein erstes Wunder vollbracht hat, als er Wasser in Wein verwandelte und damit den Glauben seiner Jünger gestärkt hatte, konnten fünf unserer pilgernden Ehepaare ihr Hochzeitsgelübde erneuern. Das war ein sehr bewegender Moment für alle Anwesenden, und wir wurden, wie einst die Jünger, gestärkt und konnten uns mit diesem Segen auf weitere Erlebnisse einlassen. Für die Paare war das ein unvergesslicher Moment.



*Segnung der Eheleute in Kafr Kana*

Auch in der Josephskirche in Nazareth, wo auch die Überreste des Wohnhauses der Heiligen Familie zu sehen sind, waren wir sehr gerührt. Ganz nah am Eingang ist ein Relief der Mutter Gottes aus Sinj, die in Kroatien besonders geehrt wird. Pater Tomislav, unser Reiseleiter und geistlicher Begleiter neben unserem Pfarrer Vilim, hielt hier eine



*Mosaik der Mutter Gottes von Marija Bistrica*

besondere Ansprache, und es sind einige Tränen geflossen. Er betonte, dass in der heutigen Zeit die Familie das wichtigste Gut ist und dass man respektvoll miteinander umgehen soll. Man soll Vater und Mutter ehren und immer bedenken, dass wir alle nur schwache Menschen sind.

An vielen weiteren Momenten der Pilgerreise haben wir entdeckt, dass sich diese Erinnerungsorte durch Stille und Fragen für uns öffnen können. Glauben bedeutet eben nicht nur Sehen, sondern auch Staunen und Fragen zulassen. Glauben bedeutet besonders Gemeinschaft – im Gebet, in der Kirchengemeinde oder eben einer Pilgergruppe.



*Im Hintergrund Jerusalem*

Die schönsten Momente der Pilgerfahrt waren die, an denen wir als Gruppe für Ruhe gesorgt und an den Orten gemeinsam gebetet und gesungen haben. Dann haben diese Orte für uns eine ganz andere Magie bekommen und waren inspirierend. Schön war es auch, das *Vater Unser* in Kroatisch auf einer Platte zu entdecken, ebenso Marien-Mosaik der bekanntesten kroatischen Wallfahrtsorte und einfach unendlich viele wunderschöne Kostbarkeiten.

Unsicher haben wir uns zu keinem Zeitpunkt der Reise gefühlt.

„Wer im Heiligen Land viel sehen will, der sollte die Augen schließen und das Herz öffnen.“

*Paula Matic / Fotos: Privat*

## Die zukünftige Kathedrale der Diözese von Grand-Bassam in der Elfenbeinküste



Die Diözese Grand-Bassam liegt in der Elfenbeinküste, meinem Heimatland in Westafrika. Grand Bassam wurde am 8. Juni 1982 als Diözese errichtet. Die Diözese wird derzeit von Mgr. Raymond Ahoua, dem dritten Bischof dieser Diözese, geleitet. Die Diözese Grand Bassam erstreckt sich über eine Fläche von 8.354 km<sup>2</sup> und besteht aus städtischen, halbstädtischen und ländlichen Pfarreien. Sie umfasst derzeit 63 Gemeinden. Diese junge Diözese hat den Vorteil, einen engagierten und dynamischen Klerus und viele gläubige Christen zu haben.

Die Diözese Grand-Bassam engagiert sich stark in den Bereichen Evangelisation, Bildung, Gesundheit, Karitativarbeit, Jugend- und Kinderbetreuung. Besondere Aufmerksamkeit widmet sie auch dem Projekt zum Bau einer Kathedrale, die den Namen „Kathedrale des Heiligen Geistes“ tragen soll. Der Grundstein wurde 1995 von Kardinal Poupard, einem Gesandten des Papstes, anlässlich der Hundertjahrfeier der Kirche an der Elfenbeinküste gelegt.

Tatsächlich kamen 1895 in Grand-Bassam, einer Stadt am Atlantischen Ozean, die ersten Missionare mit der Aufgabe der Evangelisierung an. Grand-Bassam ist daher das

Tor zum christlichen Glauben in der Elfenbeinküste.

Der Bauplan der neuen Kathedrale zeigt ein Gebäude in Form eines Bootes, in Erinnerung an das Transportmittel, welches die Missionare benutzten. Auf dem Dach befindet sich ein Netz. Dieses Netz stellt nicht nur die Fischereitätigkeit der einheimischen Bevölkerung dar, sondern verweist auch auf das Wort Christi „*Ich will euch zu Menschenfischern machen!*“ (Mk 1, 17)

Diese Kathedrale soll ein Symbol für eine immer wieder erneuerte Evangelisierung sein: die Evangelisierung, die von den Missionaren gestern begonnen wurde, diejenige von heute und diejenige von morgen.

Die Kathedrale befindet sich am Eingang zur Altstadt von Bassam auf einer Fläche von 17 Hektar und hat eine Kapazität von 3.500 Sitzplätzen.

Die laufenden Arbeiten wurden durch Spenden und Beiträge von gläubigen Christen und vielen Menschen guten Willens ermöglicht. Die Diözese setzt ihre Bemühungen zur Mobilisierung von Ressourcen fort, indem sie alle Personen und Institutionen um Hilfe



*Momentan wird fleißig daran gearbeitet –*

*dass die fertige Kathedrale bald so aussieht.*



bittet, die diese Arbeit zur Ehre Gottes unterstützen wollen.

Pfarrer Dominique plant für den Herbst eine Informationsveranstaltung für dieses Projekt. Wer es unterstützen möchte, kann einen Beitrag auf das Spendenkonto

der Kath. Gesamtkirchengemeinde Aalen **DE15 6145 0050 0110 0044 08** mit dem Stichwort: „Kathedrale Grand-Bassam/Elfenbeinküste“ überweisen.

Pfarrer Dominique Nindjin



## Fastenpredigtreihe 2023

Das von einem Kollegen vorgeschlagene „Gewächshaus der Liebe“ war das Stichwort für die diesjährige Fastenpredigtreihe in der Augustinuskirche. Aus verschiedenen Blickwinkeln und Lebensphasen betrachtet stand die Familie im Mittelpunkt der vier Fastenanachten. Diese waren gut besucht.



Wolfgang Fimpel machte den Anfang mit sehr persönlichen Erfahrungen in einer Patchworkfamilie, in der verstärkt alle möglichen Beziehungsstränge zusammenkommen.



Ruth Kamp beschrieb den Alltag in einer Familie mit 3 kleineren Kindern. Sie erzählte, mit Blick auf die anstrengende Zeit während der Pandemie, wie viele Ressourcen dabei geweckt wurden. Da sie sich in dieser Zeit auch um ihren Vater sorgte, haben diese Jahre gleichzeitig für die ganze Familie sehr viel Kraft und Anstrengung gekostet.



Aus der Sicht der jungen Erwachsenen berichtete Maximiliane Bäuerle von ihrer schönen Kindheit und von der großen Bedeutung der erweiterten Familie mit einem guten Freundeskreis. Den fand

Maxi vor allem bei den Ministrantinnen und Ministranten. Für die „Kirchen- und Gemeindefamilie“ wünscht sie sich, dass sie offene Räume bietet, in denen Gemeinschaft und Zusammenhalt möglich sind, denn „Glaube lebt vor allem vom konkreten und praktischen Miteinander“.



Das Ehepaar Maria und Bernhard Theiss betrachtete die Familie als Eltern und Großeltern. Die beiden erzählten ihre Familiengeschichte auch auf dem Hintergrund der gesellschaftlichen Veränderung der Rollenbilder in einer Partnerschaft.

Mit am interessantesten bei allen Fastenprediger/innen waren die persönlichen Erfahrungen und wie sie auch durch schwierige Familienphasen gestärkt wurden. Ein Thema, das selten angesprochen wird, war die Frage, wie die Enkel, nach einer Scheidung der Kinder, zu den Großeltern stehen.

Die Predigten kamen gut an, weil sie authentisch vom Leben erzählten und weil wir uns alle nach Liebe sehnen und Teil zumindest einer Familie sind. Thomas Merton schreibt: „Liebe ist unsere wahre Bestimmung. Wir können nicht alleine durch uns selbst den Sinn des Lebens finden... Wir werden nicht vollständig wahrhaftig sein, bis wir uns erlauben, uns zu verlieben – entweder in eine andere Person oder in Gott“.

## Die Katholische Öffentliche Bücherei stellt sich vor

Unsere kleine Bücherei der Seelsorgeeinheit Aalen in der Bohlstraße 3 gibt es schon seit vielen Jahren, und sie wird von fünf Damen, die ehrenamtlich tätig sind, mit viel Engagement und Liebe betreut. Uns steht ein vielfältiges Medienangebot für alle Altersklassen und Interessen zur Verfügung. So können wir euch/Sie jederzeit individuell, kompetent und freundlich beraten.

Wir sehen die Bücherei als einen Ort der Begegnung und des Miteinanders. Jede/r ist herzlich willkommen. Wir haben hier einen lebendigen Treffpunkt über alle Generationen hinweg. Die Menschen kommen ins Gespräch, Austausch und Diskussion sind stets eine Bereicherung für alle.

Schön, dass jetzt wieder so Vieles möglich ist. So konnten wir in den letzten Wochen bereits Erstkommuniongruppen die Bücherei vorstellen. Weitere Aktionen sind bereits vorgesehen, wie z. B. ein *Tag der Offenen Tür\**, ein Leseabend und Sonderöffnungszeiten. Auch die Zusammenarbeit mit Kitas, Schulen und anderen Bildungsstätten vor Ort sind in Planung.

Die neueste Bücherauswahl steht schon für euch/Sie in den Regalen. Hier schon einmal ein paar Beispiele der Lieblingsbücher un-



serer Leserinnen und Leser und ein kurzer Einblick in unser vielfältiges Angebot.

Unsere Kleinsten lieben Bilderbücher wie „Borst vom Forst“, „Elmar“, „Lieselotte“ oder „Pettersson und Findus“.

Die Serien „Die Schule der magischen Tiere“ oder „Bitte nicht öffnen“ spricht unsere Erstleser/innen an.

Auch aktueller Lesestoff für ab 10-jährige Kinder, Fantastisches oder Wissensbücher sind im Angebot. Gerne werden auch Spiele ausgeliehen.

Gute Sachbücher religiösen Inhalts wie z. B. „Hoffnung – gerade jetzt“ von Rainer M. Schießler oder „Wir bleiben“ von Elisabeth Zoll finden Sie genauso wie die Biographien von Michaela May, Andrea Sawatzki oder Lisa Federle.



Fotos: Brigitte Dobler







Bücher zu politischen Themen sind z. B. „Nachts im Kanzleramt“ von Marietta Slomka, auch das Thema Natur und Umweltschutz wird in den Werken von Klaus Hurrelmann, Peter Wohlleben oder Sven Plöger aufgegriffen.

Viele Leserinnen und Leser lieben Krimis, Thriller und andere spannende und aktuelle Lektüre: Laura Dave „Beschütze sie“, Sarah Pearse „Das Sanatorium“, Ewald Arenz „Die Liebe in miesen Zeiten“, Martin Suter „Melody“, Jojo Moyes „Mein Leben in deinem“. Natürlich könnten wir hier noch viele andere Titel nennen.

Sie sehen, unsere Bandbreite ist groß. Noch nicht erwähnt wurden die zahlreichen Gesundheits-, Koch-, Back-, Näh- oder Bastelbücher.

**Am besten macht ihr euch/machen Sie sich doch selbst ein Bild und besuchen uns zu unseren Öffnungszeiten, Montag und Mittwoch jeweils von 16.30 – 18.00 Uhr.**

Wir freuen uns sehr auf euer/Ihr Kommen. Noch nie sind doch Büchereien so voll im Trend im Sinne von Nachhaltigkeit und Ressourcen sparen wie zur Zeit.

Zum Schluss noch eine Buchvorstellung – vielleicht wird ja diese Neuerscheinung Ihr neues Lieblingsbuch!

„Als Großmutter im Regen tanzte“ von Trude Teige. Dieser Roman erzählt davon, wie uns die Vergangenheit prägt bis in die Generationen der Töchter und Enkelinnen. Doch vor allem ist es eine Geschichte über die heilende Kraft der Liebe.



In einem kleinen Video können Sie auch einen geführten Rundgang durch unsere Bücherei machen. Sie finden es auf Youtube unter „Katholischen Kirche Aalen“.

*Helga Baier*

### **\*Tag der offenen Tür**

**Am Sonntag, 02.07.2023, von 11 bis ca. 14 Uhr.** Näheres können Sie zu gegebener Zeit auf der Homepage der Seelsorgeeinheit Aalen nachlesen. Auch in den Kirchlichen Mitteilungen werden Sie informiert.



# Wer...? Was...? Wann...? Wo gibt's die neusten Infos?

Um Antwort auf diese Frage zu erhalten, gibt es in unserer Seelsorgeeinheit mittlerweile vielfältige Möglichkeiten, immer auf dem Laufenden zu bleiben.

Auf unserer **Homepage (katholische-kirche-aalen.de)** erhalten Sie Auskunft über Gottesdienste, Sakramente, anstehende Termine und Veranstaltungen, Soziale Dienste, Chöre, erfahren Wissenswertes über die einzelnen Kirchen und Neuigkeiten aus den Gemeinden. Ebenso sind hier alle unsere Kindertageseinrichtungen und Kinder-/Familienzentren vertreten und stellen sich, ihr Leitbild, ihre religionspädagogische Arbeit, die Anmeldeverfahren usw. vor.



Wie wichtig es ist, auf den Sozialen Medien präsent zu sein, wurde auch durch die Corona-Krise deutlich. Auf **Youtube**, **Facebook („Katholische Kirche Aalen“)** oder **Instagram („kathkircheaa“)** haben wir die Möglichkeit, Gottesdienste und andere Formate direkt bei Ihnen zuhause anzubieten, wie z.B. „Auf ein Wort“. Hier wird jeden Sonntag in YouTube von einem/einer pastoralen MitarbeiterIn in einem kurzen Video ein Gedankenimpuls zu einem aktuellen Thema gegeben.

Schauen Sie doch einfach mal bei uns rein, es lohnt sich.

**Wir freuen uns auf Sie!**

Mit unseren wöchentlich erscheinenden **Kirchlichen Mitteilungen** sind Sie schnell und umfassend über das Geschehen in unseren Aalener Kirchengemeinden informiert. Als Abonnent\*in erhalten Sie diese durch eine\*n Austräger\*in zugestellt. Der Preis beträgt 9,00 Euro pro Quartal.

Gerne können Sie ein dreimonatiges kostenloses Probeabonnement bestellen (einfach unten stehenden Abschnitt ausfüllen und im Pfarrbüro einwerfen). Sie gehen keine Verpflichtung ein, nach drei Monaten endet die Zustellung automatisch. Nähere Informationen hierzu erhalten Sie im Pfarrbüro unter Tel. 07361/37058-100.



## PROBEABONNEMENT DER KIRCHLICHEN MITTEILUNGEN

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
Telefon

\_\_\_\_\_  
E-Mail-Adresse

## Kirchenführer

Sagenhafte 9 Kirchen und 3 Kapellen besitzt unsere Seelsorgeeinheit. Viele Menschen haben dabei einen dieser Orte ganz besonders ins Herz geschlossen, sei es, weil dieser mit besonderen, persönlichen Festen verbunden ist, weil die Atmosphäre anrührt (vielleicht verbunden mit einer Tageszeit, einem Lichteinfall oder einer Jahreszeit), weil dort die Seele zur Ruhe findet etc.

Um diese Gotteshäuser nun nicht nur emotional zu erleben, sondern auch zu verstehen und kennenzulernen, haben sich nun drei AutorInnen (Frau Bihr, Frau Henze und Herr Werner) hingesetzt und haben für jeden sakralen Ort einen Kirchenführer geschrieben. Frau Dobler hat diese Texte ins Bild gesetzt und das Layout gestaltet. Das Stück gibt es zu 2,00 €, alle zwölf in einer Bauchbinde für 20,00 €, erhältlich in unseren Pfarrbüros.

Wenn Sie jemand kennen, der eine solche Lieblingskirche hat oder vielleicht gerne auf heimatische Erkundungstouren geht, dann hätten Sie mit unseren Führern ein wunderbares Geschenk. Bitteschön!!!



### Impressum:

Katholische Gesamtkirchengemeinde  
Bohlstraße 3, 73430 Aalen, Tel. 07361 / 37058-100  
Redaktion (verantwortlich): Pfarrer Wolfgang Sedlmeier  
Email-Adresse der Redaktion: [Kimi-Redaktion.Aalen@drs.de](mailto:Kimi-Redaktion.Aalen@drs.de)  
[www.katholische-kirche-aalen.de](http://www.katholische-kirche-aalen.de)

## Was feiern wir an Pfingsten?

Das ist doch ein lustiges Bild unten. Auf dem Kopf von jedem Menschen eine kleine Flamme, und alle freuen sich. Ein lustiges Bild mit einem wahren Inhalt. Ihr kennt vielleicht die Geschichte von Pfingsten. Die Jünger warten nach der Himmelfahrt Jesu auf den Heiligen Geist, den Jesus ihnen versprochen hat. Sie haben ein wenig Angst, weil Jesus nicht mehr bei ihnen ist. Dann geschieht es an Pfingsten: Der Heilige Geist kommt in der Form von Feuer auf sie herab, und plötzlich freuen sich alle und haben Mut, von Jesus zu erzählen.

Das feiern wir bis heute an Pfingsten. Aber nicht nur um uns an die Jünger und den Heiligen Geist damals zu erinnern, sondern weil wir selbst heute den Heiligen Geist empfangen möchten. Den Geist Gottes, der uns fröhlich und mutig macht. Nicht in der Form von Feuer, aber doch so, dass wir ihn spüren. Weil der Heilige Geist uns verändern kann: Wenn wir traurig sind, schöpfen wir Hoffnung. Wenn wir Angst haben, bekommen wir Mut. Und wir sehen die anderen, die traurig oder ängstlich sind und trösten sie und machen ihnen Mut.

